

Paibacher Zeitung.

Nr. 166.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 23. Juli.

Insertionsgebühr: Für Neine Insertate bis zu
4 Zeilen 20 fr., gröhere per Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen per Seite 3 fr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli d. J. dem Gemeindesvorsteher zu Floing in Steiermark, Franz Trummer, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

5. Verzeichnis

der beim I. I. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Hagelschlag beschädigten Bewohner von Unterkrain.

Aus Laibach von den Herren:

	fl. fr.
Dr. Johann Mrhal, I. I. Schulrat und Realschuldirector	2 —
Franz Globonik, Realschulprofessor	1 —
Andreas Seneković	1 —
Franz Kreminger	1 —
Emanuel N. v. Stauder	1 —
Emil Biakowits	1 —
Friedrich Krischnar	1 —
Franz Levec	1 —
Anton Raič	1 —
Dr. Franz Papež, Advocat	10 —
Pfarramt Gereuth	8 —
St. Veit ob Birkniz	2 —
Gemeindeamt Planina	67 —
Pfarramt Hötendorf	4 —
Birkniz	4 —
Stadtgemeindeamt Laas	13 —
Pfarramt Bojska	5 50
Grahovo	4 —
Ein Landtagsabgeordneter	105 —
Aus Rudolfswert von den Herren:	
Josef Ekel, I. I. Bezirkshauptmann	5 —
Josef Leinmüller, I. I. Oberingenieur	2 —
Ludwig Markgraf Marenzi, I. I. Regierungs- Concipist	2 —
Ernest Elsner, I. I. Steuerinspector	1 —
Dr. Ferdinand Böhm, I. I. Bezirkssarzt	1 —
Emanuel Wiežniczky, I. I. Bauadjunct	1 —
Franz Schmiedt, I. I. Bezirksscretär	1 —
Thomas Wirgler, I. I. Bezirksthierarzt	2 —
Anton Gruden, Diurnist	1 —
Matthäus Furlan, I. I. Steuereinnehmer	1 —
Franz Kovacic, I. I. Hauptsteueramts- Controlor	1 —

Stefan Bobik, I. I. Steueramtscontrolor	1 —
Franz Reichel, I. I. Steueramtsadjunct	1 —
Anton Jeschenagg, I. I. Steueramtsadjunct	— 20
Lorenz Verbić, I. I. Steueramtsadjunct	1 —
Adolf Ruda, I. I. Steueramtsprakticant	— 50
Johann Triller, I. I. Steueramtsprakticant	— 20
Josef Gerdesic, I. I. Staatsanwalt	2 —
Dr. Josef Galle, I. I. Staatsanwaltsubstitut	1 —
Dr. Johann Skedel, Advocat	5 —
I. I. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, Sammlungsergebnis der Herren Kreisgerichtsbeamten	13 50
Sammlung unter den Mitgliedern des Lehrkörpers des Gymnasiums in Rudolfswert	15 50
Stadtpfarramt Rudolfswert, Sammlungsergebnis mit Einschluß der Beiträge des hochwürdigen Capitelclerus	44 —

Aus Treffen von den Herren:

Johann Kosir, I. I. Bezirksrichter	2 —
Josef Rosina, I. I. Bezirksgerichtsadjunct	1 —
Benedict Winter, I. I. Bezirksgerichtskanzler	1 —
Franz Sever, Diurnist	— 30
Anton Farm, Diurnist	— 30
Jakob Piškur, I. I. Amtsdienner	— 30
Nikolaus Sečar, I. I. Amtsdienner	— 30
Dr. Ludwig Bacic, Bezirkswundarzt	1 —
Franz Sedlat, I. I. Steuereinnehmer	1 —
Adolf Petsche, I. I. Steueramtscontrolor	1 —
Frau Maria Gressel, Gutsbesitzerin	5 —

(Schluß folgt.)

Zeitungsfest.

Das Schützenfest, sein Verlauf und seine Bedeutung beschäftigen noch immer in hervorragender Weise die Wiener Blätter wie auch die Provinzblätter. „Das Schützenfest — sagt das „Fremdenblatt“ — gestaltet sich zu einem österreichischen Nationalfeste, dessen Glanz durch die Theilnahme der Söhne aus fremden Ländern erhöht wird, welche alle Zeugen des Patriotismus unserer Stämme sind, und die alle den mächtigen, nie erlahmenden Sprudel der Vaterlandsliebe bewundern können. Es kann keinen sprechenderen Beleg für den Fortschritt in all' unsern inneren Verhältnissen geben, als die freudige Festgemeinschaft zwischen den Schützen und der Armee. Keine Partei wird aus dem Feste Capital schlagen können — wohl aber das patriotische Bewußtsein, der Reichsgedanke mit Stolz auf dasselbe verweisen dürfen.“

Das „Extrablatt“ ruft „die Beugenschaft der Völker“ an und sagt: „Zwei Momente sind es, die sich von dem buntbewegten Festbilde mit besonders

wohlthuendem Strahlenglanze abheben: die Innigkeit des Treubundes zwischen Kaiser und Volk einerseits, dann die fleischgewordene Erkenntnis, daß Soldat und Bürger in Österreich nimmermehr gegenseitige Elemente sind. Diese zwei Momente offenbaren sich auf Schritt und Tritt, in den Festreden wie in allem und jedem. So wie diesmal, spontan, freudig und in flammender Begeisterung, ist dem „allgeliebten“ Kaiser noch nicht zugejubelt worden! Aus den begeisterten Toasten spricht die Beugenschaft freier Völker für einen der besten, hochherzigsten Monarchen!“

Das „Tagblatt“, die „Vorstadt-Zeitung“ und die „Morgenpost“ haben an dem Verlauf des Schützenfestes mehreres auszusehen; besonders hätten sie in den Festreden gerne mehr Politik, und zwar polemische Politik gehört, und halten sich für diesen Ausfall an das Festcomité. Das erstgenannte Blatt schreibt unter anderm: „Es erscheint durchaus zeitgemäß, daß Österreich, dessen Dasein aufs engste mit der monarchischen Idee verknüpft ist, ein Fest begeht, welches vorzugsweise durch das dynastische Gefühl Inhalt und Weise erlangt. Es war eine richtige Voraussetzung, daß ein solches Fest gelingen muß, denn es gibt in Europa keinen Monarchen und keinen Regenten, der sich von Seiten seiner Völker einer größeren persönlichen Verehrung erfreuen würde, als der Kaiser von Österreich. In dieser Beziehung ist kein Lob zu groß, keine Anerkennung zu weit gegriffen. Die Liebenswürdigkeit des Kaisers ist von wahrer versöhnlicher Kraft. So hat beispielsweise der Besuch des Kaisers in der Gewerbe-Ausstellung einen unbeschreiblich günstigen Eindruck gemacht. Auch die schönen und glänzenden Momente des Schützenfestes haben sich zu einem großen persönlichen Erfolg für den Kaiser gestaltet. In dieser Beziehung kann man sich von dem Feste wohl befriedigt fühlen. Auch das war eine richtige Voraussetzung, daß in Wien der Geist der Versöhnlichkeit obwalte, daß man von hier aus bereit ist, allen Nationalitäten die Hand zu bieten, um den Bund der Einigkeit zu stiften.“ Trotz alledem mache das Fest keinen ganzen, vollen Eindruck, und Wien habe das merkwürdige Erlebnis zu verzeichnen, daß in seiner Mitte ein Schützenfest stattfindet, bei dem auch nicht eine bedeutende Persönlichkeit aus dem verfassungstreuen Lager die Rednerbühne besteigt. Daran sei aber nur das Festcomité schuld.

Andere Blätter, wie die Olmützer „Neue Zeit“, geben dem Festcomité ganz recht, daß es nur ungezeitgemäßen Tacitlosigkeiten und Demonstrationen, deren man sich von gewisser Seite versehen konnte, vorgebeugt habe, ohne die Festfreude weiter zu stören.

Neben dem Schützenfeste besprechen die Wiener Blätter noch die bekannte Entscheidung des Reichs-

Feuilleton.

Aus der Rotunde.

Wien, 21. Juli.

Das eigenthümliche, von der Wiener Weltausstellung herrührende monumentale Bauwerk im Prater, die Rotunde, ist gegenwärtig wieder einmal Wunderziel für alle diejenigen, welche sich für die Arbeit des Volkes interessieren. Seit Samstag befindet sich darunter die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, welche der Wiener Gewerbeverein zur Feier seines vierzigjährigen Bestandes veranstaltet hat. Dem Zustandekommen dieses Unternehmens stellten sich anfänglich große Schwierigkeiten in den Weg, es erhob sich eine oppositionelle Agitation dagegen, und principielle Bedenken wurden als Argumente gegen die Zweck- und Zeitmäßigkeit dieser Ausstellung ins Treffen geführt. Es gab eine Anzahl ausstellungsmüder Firmen, die erklärt, nicht mitmessen zu wollen, und es lag die Gefahr nahe, daß die Ausstellung durch diese ablehnende Haltung kein vollständiges Bild der niederrösterreichischen industriellen und gewerblichen Thätigkeit bieten würde. Budem befürchtete man, daß am Tage der Eröffnung viele Aussteller noch nicht fertig mit ihren Expositionen sein würden, wodurch die Unvollständigkeit noch augenscheinlicher gemacht werden wäre. Aber alle diese Befürchtungen sind nicht eingetroffen, die Ausstellung ist im hohen Grade gelungen. Wenn auch einige große Firmen nicht vertreten sind,

so fällt das in Anbetracht der sonstigen reichhaltigen Beschildung nicht auf, das Arrangement zeigt für den Fortschritt des Geschmackes, und am Tage der Eröffnung war alles fit und fertig, bis auf die beiden Gruppen „Unterricht“ und „Publicistik“, welche in der Halle jetzt untergebracht werden, wo die Eröffnungsfeierlichkeit stattfand. Sogar der Katalog war schon zu haben, was gar keinen übeln Eindruck macht.

Die niederösterreichische Ausstellung ist, wenn man es recht nimmt, eigentlich nur eine Wiener Ausstellung, denn es sind größtentheils Wiener Industrielle, welche ausgestellt haben, da aber diese ihre Fabriken auch außerhalb der Grenzen Niederösterreichs haben, so qualifiziert sich die Ausstellung auch als allgemein österreichische. Aus diesem Grunde werden Mittheilungen über einzelne hervorragende Industrien auch auswärts Interesse erregen.

Das Gebiet, welches die gegenwärtige Ausstellung in der Rotunde repräsentiert, ist zwar ein unendlich kleineres als jenes, welches vor sieben Jahren vertreten war, aber dafür macht die Ausstellung einen freundlicheren Eindruck, man sieht nicht so viel internationalen Plunder, keine Schaustücke, die nur Bewunderung erregen, aber den Wunsch, sie zu besitzen, nicht auskommen lassen, keine solche Masse, welche nur verwirrt und erdrückt. Die Ausstellung des Wiener Gewerbevereines enthält fast nur gewöhnliche Erzeugnisse, wie sie der Bedarf herorruft, wie sie im Verkehr existieren, aber in schöner Anordnung und in vorzüglicher Qualität. Es sind wirklich Schäze der Arbeit, welche in der Rotunde und den angrenzenden

Transsepten ausgestellt sind. Die Eintheilung des Raumes, der während der Ausstellung mit riesigen Kästen ausgefüllt war, ist viel angenehmer und praktischer; die Mitte der Rotunde ist ganz frei gelassen, an Stelle des Monumentalbrunnens, der jetzt im Stadtpark zu Graz steht, befindet sich ein Betonbassin mit Fontaine, rings um das Bassin sind Pflasterproben mit dem Materiale ausgeführt, mit dem seit einigen Jahren in Wien experimentiert wird. An diese schließen sich reizende Gartenanlagen von Rasen und exotischen Gewächsen, garniert von Stuhlsreihen, die zum Ausruhen einladen, dann beginnen die Reihen der Ausstellungskästen, wobei aber darauf Rücksicht genommen worden ist, daß die einzelnen Gruppen nicht zerstören werden. So schließen sich an die glänzenden Erzeugnisse der Kunstindustrie immer die Produkte der gleichen Großindustrie an, die jedoch in der Halbgallerie untergebracht sind. In den Seitengallerien befinden sich die Collectivausstellungen, die Maschinen z. c. Als ein Fortschritt im Ausstellungsbauarrangement muß ferner auch bezeichnet werden, daß viele Aussteller collectiv ausgestellt haben, wodurch sie eine elegantere Ausschmückung, ein harmonischeres Bild erzielten, ohne daß die Qualität der Objecte dadurch verdeckt worden wäre.

Der Katalog weist über 1500 Aussteller und 26 Collectivausstellungen aus; die am stärksten vertretenen Gruppen sind: die Textil- und Bekleidungsindustrie 294, die Metallwaren 260, die Kurzwaren 120, Nahrungs- und Genussmittel 112, graphische Künste 110, Maschinen und Transportmittel 108. Absolut

gerichtet in der Brodher Schulfrage, die Berufung deutscher Beamten und Officiere in den türkischen Dienst, das Julifest in Paris und das belgische Unabhängigkeitstest. Auch dem hochwürdigen Abt Helferstorfer, Landmarschall von Niederösterreich, werden zu seinem 70. Geburtstage Worte der Verehrung und Anerkennung gewidmet.

Am 20. d. M., als am Jahrestage der Schlacht bei Lissa, feierte die "Wiener Allgem. Zeitung" das Andenken des österreichischen Seehelden Tegetthoff und plaudert hiebei für eine entsprechende Kräftigung der österreichischen Marine, damit letztere sich der italienischen stets gewachsen erweise.

Mit Genugthuung constatieren zahlreiche Journale, dass die Unterrichtscommission des galizischen Landtages denselben empfiehlt, dem Antrage der Regierung gemäß in die Erweiterung des deutschen Untergymnasiums zu Brod zu einem deutschen Obergymnasium einzuvilligen und das Begehr der Brodher Commune hinsichtlich der deutschen Vortragssprache als gerechtfertigt anzusehen.

Die "Neue freie Presse" erörtert in ihrer Nummer vom 20. d. M. die Finanzlage Österreichs. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich seit der Budgetdebatte so günstig gestaltet, dass eine weitere Creditoperation für den Dienst des Jahres 1880 nicht erforderlich sein dürfte. Der erhöhte Ertrag der heurigen Ernte wird gewiss schon im Staatshaushalte des laufenden Jahres zum Ausdrucke kommen. Die volle Wirkung wird sich jedoch erst im Jahre 1881 zeigen. Dies wird insbesondere bei dem so wichtigen Capitel "Subventionen und Dotationen" der Fall sein. Die garantierten Bahnen — mit Ausnahme der Elisabethbahn, der ungarisch-galizischen Bahn und der ungarischen Westbahn — weisen für die ersten fünf Monate dieses Jahres beträchtliche Mehreinnahmen aus. Obwohl der Massenverkehr wesentlich schwächer war, als im vorigen Jahre, so ergab sich doch eine Mehreinnahme von 1.1 Millionen Gulden. Dieser Summe steht allerdings eine Mindererinnahme der vier angesuchten Bahnen im Betrage von 1.23 Millionen Gulden gegenüber, wovon 1.18 Millionen Gulden auf die Elisabethbahn allein entfallen. Entwickelt sich der bevorstehende Getreide-Export in dem Umfange, wie allenthalben erwartet wird, dann dürfte der Ausfall, den die Elisabethbahn im ersten Halbjahre erlitt, durch die Verkehrssteigerung des zweiten Semesters wieder hereingebracht werden. Die Mehreinnahme von 1.1 Millionen Gulden, welche die übrigen garantierten Bahnen bisher zu verzeichnen haben, wird unter derselben Vorausezung gewiss um ein weiteres steigen. Hält man all' dies zusammen, dann ist es keine übertriebene Annahme, wenn wir für die garantierten Bahnen ein Mindererfordernis von 2 Millionen Gulden prognostizieren. Hiezu wird jedenfalls ein Mehrertrag von 2.7 Millionen Gulden kommen, welchen die Zuckertaxe liefert. Ferner entfällt mit der Durchführung der Grundsteuerregulierung die Ausgabe von 1.15 Millionen Gulden. Hienach würde das Deficit von 25 auf etwa 19 Millionen Gulden reduziert.

Gambetta in Belleville.

Die Pariser Journale beschäftigten sich fast ausschließlich mit der Rede, welche Gambetta am 19. d. M. bei dem Musifeste in Belleville gehalten hat, wobei insbesondere betont wird, dass seine deutliche Anspruch auf das Intransigententhum und auf die unlängst

in diesem Quartier erfolgte Wahl des Communards Trinquet sehr am Platze war. Es ist selbstverständlich, dass die ultra-radicalen Journale mit ihrem Unmut nicht zurückhalten. Die "Justice" bringt nur einen ganz kurzen und trockenen Bericht; das "Mot d'Ordre" spottet darüber, dass Gambetta sich einbilde, eine Vertrauenskundgebung erhalten zu haben, und Rochefort erinnert im "Intransigeant" etwas unbesonnen an das Sprichwort von den saueren Trauben, indem er erklärt, dass er nicht entfernt daran denke, Gambetta in seinem Wahlbezirk den Rang ablaufen zu wollen. Was die reactionären Journale betrifft, so können sie nicht umhin, zu gestehen, dass das Intransigententhum am letzten Sonntag eine Schlappe erlitten habe, und der "Figaro" wirft den Bewohnern von Belleville vor, dass ihre radicalen Überzeugungen auf schwachen Füßen stehn. — Ueber den Verlauf des Festes und die Rede, die Gambetta hiebei gehalten hat, bringen die republikanischen Blätter folgenden Bericht: Um 6 Uhr zählte man an 100,000 Personen auf dem Platz vor der Mairie, wo die Preisvertheilung stattfinden sollte und Gambetta erwartet wurde. Alle Fenster der Umgebung und sogar die Dächer waren mit Neugierigen besetzt, die den Vertreter des Arrondissements sehen wollten. Als er mit dem Glockenschlag noch nicht erschien, lief das Gerücht: "Er kommt nicht!" durch die Versammlung und Unzufriedenheit malte sich schon auf allen Gesichtern, als der Ruf ertönte: "Naht er! Wie man seiner aus der Ferne ansichtig wurde, erhob sich aus Tausenden von Kehlen der Ruf: Es lebe Gambetta! Den Kammerpräsidenten begleiteten sein Freund Paul Bert, der Maire Gérard und der Gemeinderath Sic. Auf der Tribüne nahm er den ihm angewiesenen Ehrenplatz ein, und während das Volk nicht müde wurde, ihn willkommen zu heißen, traten drei kleine Mädchen, von denen das eine blau, das andere weiß, das dritte roth gekleidet war, zu ihm heran und überreichten ihm einen Strauß Kornblumen und zwei mit diesem die Tricolore bildende Nelkensträuze. Die kleine Blaue hatte einen Begegnungsspruch eingerichtet, den sie mit anfangs zitternder Stimme herfragte: "Lassen Sie, Herr Präsident", sprach das Kind, "die kleinen Republiken zu Ihnen kommen und Ihnen sagen, was ihr Herz denkt. Sie verehren den Namen eines Mannes, der, wie man ihnen täglich wiederholt, das Glück aller ausmacht u. s. w." Gambetta küssste die kleinen Republiken, worauf nun auch der Maire eine Ansprache an ihn richtete, die der Abgeordnete von Belleville in folgenden Ausdrücken beantwortete:

"Liebe Mitbürger! Nicht eine Rede will ich an Euch richten, sondern nur den Ausdruck meines Dankes für die bewundernswerte Anordnung dieses Festes, welches in so würdiger Weise die Reihe der patriotischen Lustbarkeiten unseres unsterblichen Paris beschließt. Ihr habt begriffen, einmütig begriffen, dass nach den Regierungssachen, denen die öffentlichen Gewalten ihr Siegel aufdrückten; Ihr habt begriffen, dass nach 91 Jahren heftiger Kämpfe endlich ein Tag für das Vaterland anbrechen musste, ein Tag, an dem in einem gemeinsamen Aufschwung alle Franzosen, die der Städte und die des flachen Landes, das Heer, das Volk, alle, sogar die den Kämpfen der Politik Abgeneigtesten, alle, hingerissen von der Liebe zu Frankreich, sich von einem Ende des Landes zum andern versammeln und vereinigt, unauflöslich, Frankreich und die Republik hochleben lassen würden. (Beifall.) Und hier, auf diesen Höhen, welche bei der Gleichgültigkeit und der Furcht

unwissender Mitbürger so oft angeschwärzt wurden, musste das Schauspiel dieser ungeheuern Versammlung der Einwohnerschaft von Belleville gegeben werden, die sich inmitten der ungetrübtesten Ordnung und Ruhe der Freude hingibt, welche alle Herzen erfüllt. In Belleville in der That musste die glänzendste Widerlegung jener Diatriben, jener Bosheiten stattfinden, mit denen man uns seit zehn Jahren überhäuft und die unabänderlich für das Ende der Woche den Sturz Frankreichs und der Regierung, die wir gegründet haben, ankündigen, einer Regierung, welche nunmehr gestützt auf den Beitritt der gesammten französischen Bevölkerung, ohne Born und sogar mit der Verachtung, zu der die Stärke berechtigt ist, alle Angriffe, woher sie auch kommen mögen, herausfordern kann, denn sie sind alle ohnmächtig. Aber in diesen Tagen des Sieges und der allgemeinen Fröhlichkeit müssen wir auch an die traurigen Stunden, an unsere Leiden und Verluste denken, wir müssen vor allem angesichts des Sinnbildes des Vaterlandes, der dreifarbigem Fahne, welche vor drei Tagen an unsre junge und glorreiche Armee vertheilt wurde, den Eid ablegen, immer in der Gesetzmäßigkeit zu bleiben, denn außerhalb derselben würden unser nur Gefahren, Abenteuer und ein unvermeidlicher Sturz harren. (Enthusiastischer Beifall.) Ich stelle daher Eure Strebungen, Eure Ziele und Eure Glückwünsche unter die Aegide des Gesetzes, unter die Aegide der gesetzlichen Republik. Und glaubt mir, dass, was wir uns hier sagen, nur der Ausdruck der Gesinnung der ungeheuren Mehrheit des französischen Volkes ist. Ja, überall, wo ein patriotisches Herz schlägt, da schlägt das Herz eines Republikaners. Wohl wird man noch den Versuch erschöpfter Generalstäbe bewohnen, die eine Politik des Ingrimes atmen; aber glaubt meinen Worten — und die nächsten Wählerversammlungen werden es Euch bestätigen — Frankreich wird in seiner ungeheueren Einmütigkeit, insbesondere in seiner Einheit, nur noch den Einen Ruf kennen und verstehen: "Die Republik für das Vaterland und für die Republikaner. Es lebe die Republik!" (Begeisterter Zuruf: Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta!)

Nachdem der Sturm der froh bewegten Menge sich gelegt hatte, wurde zur Preisvertheilung an die Musikvereine geschritten, die bis nach 8 Uhr dauerte. Dem Bankett, das folgte, wohnte der Kammerpräsident nicht bei. Die Bezeugungen der Sympathie stellerten sich womöglich noch, als er sich verabschiedete. Der Abend verstrich programmatisch unter Straßenconcerten, Illuminationen und öffentlichen Bällen, die ohne die geringste Störung verliefen und sich bis in den Morgen hinein ausdehnten.

Zur Orientfrage.

Im englischen Oberhause gelangte am 20. d. M. die Berufung deutscher Finanzbeamten nach Konstantinopel zur Sprache. Earl of Granville gab nun darüber sehr befriedigende Ausklärungen, deren Tenor im wohlthuenden Gegensatz zu der erregten Sprache steht, welche die Londoner Blätter über diese Frage führten. Der englische Minister des Neuforts machte dabei unter anderm die Mittheilung, dass das Ersuchen des Sultans um Überlassung deutscher Beamten schon vor fünf Monaten gestellt worden sei, und er fügte hinzu, dass, was die Berufung deutscher Offiziere betreffe, dieselben nicht als deutsche Soldaten nach der Türkei giengen. Gegenwärtig seien jedoch, bemerkte

Neues, Sensationelles, Epochemachendes bietet die Ausstellung nicht, man müsste den die Siemens'sche "Elektrische Eisenbahn" dazu zählen, die auf der Ostseite außerhalb der Rotunde zu sehen ist. Es ist da ein kleiner Schienenstrang gelegt, auf dem sich eine Miniaturolocomotive, von Elektricität getrieben, bewegt. Das Ding hat jetzt nur die Bedeutung eines physikalischen Experiments, es ist aber außer allem Zweifel, dass die Elektricität dem Dampfe einmal Concurrenz machen wird, möglich ist sogar, dass sie ihn ganz verdrängt. Vorläufig aber fahren wir noch mit Dampf.

Macht innerhalb der Rotunde das geschmackvolle Arrangement des Ganzen einen angenehmen Eindruck, so fesseln in den Quergallerien hauptsächlich die großen Einzelausstellungen und die Collectionen. Man findet da die Maschinenabtheilung, die Möbelindustrie, die Seidenindustrie, die musikalischen Instrumente u. s. w. Die Abtheilung der letzteren ist fast nur von kleineren Fabrikanten besichtigt, die grösseren, Böhendorfer ic., haben sich nicht betheiligt. Auch in der Collectivausstellung der Seidenindustriellen gibt es einige bedeutende Lücken, demgeachtet präsentiert sich diese Gruppe auf das vortheilhafteste. Der Gesammeindruck, den die Wiener Möbelindustrie macht, ist ein sehr vortheilhaftes, auf diesem Gebiete der Arbeit sind wirkliche Fortschritte zu verzeichnen. Auf der großen Wiener Weltausstellung ernteten die Wiener Möbelfabrikanten keinen Ruhm, sie konnten sich neben den Parisen nicht behaupten, die offenbar mehr Geschmack entwickelten. Aber in den sieben Jahren, die noch dazu schwere Krisenjahre waren, ist viel gelernt worden,

und zwar unverkennbar ist der Einfluss, den das österreichische Museum für Kunst und Gewerbe auf die Möbelindustriellen genommen hat. Der Geschmack hat sich geläutert, es wird nicht mehr so viel gegen den Stil gesündigt, an die Stelle der Bizarrie ist künstlerischer Schwung getreten, kurz die Möbelindustrie hat Fortschritte im Sinne des Besseren gemacht. Man muss aber dies nicht auch auf den Möbelhandel beziehen, der ist eben noch so unsolid, wie er gewesen, die Ausverkäufe dauern fort und das Publicum wird betrogen, so viel es geht. Der Möbelhandel ist jetzt vollständig in den Händen der Juden, die ihre Ware von armen Handwerkern beziehen, welche dabei kaum das trockene Brot verdienen und auf künstlerische Vollendung natürlich nicht Bedacht nehmen.

Das System vollständig nach einem Stile einigermaßen Zimmer ist auch hier zur Anwendung gekommen, und geht dabei Tischler und Decorateur Hand in Hand, indem letzterer die Decorationsstoffe liefert. Einzelne dieser Zimmer, mit allem nur denkbaren Komfort ausgestattet, sind außerordentlich reich und stilvoll, aber — die Preise! Das sind wirkliche Luxuspreise und eine solche Zimmereinrichtung kann sich nur ein Millionär vergönnen. Dicht neben den möblierten Zimmern hat die Manufaktur der Decorationsstoffe ihre Exposition, und brilliert da wie immer die Firma Ph. Haas & Söhne. In ihrem Pavillon sind Wanddecorationen nach einem ganz neuen Tapetenstil zu sehen, welche zumtheil aus Seide, Sammt und Tuch bestehen, wobei einzelne Farbenmischungen mit dem Pinsel aufgetragen scheinen. Es ist dies ein neues Verfahren, mit dem der grösste Effect erzielt wird, denn

diese Malerei sieht aus wie gestickt. Und dabei kommt der Wandschmuck viel billiger, als wenn er wirklich gestickt wäre. Um sich diesen Luxus zu gönnen, muss man dessen ungeachtet Inhaber vieler Guldenzettel sein.

Collectiv haben die Weinbäder, Brauer und Bäcker ausgestellt, und diese Abtheilung für gute Weine und kühle Biere — die aber nur durch leere Flaschen und leere Fässer markiert sind — macht insoferne einen angenehmen Eindruck, als sie die Monotonie der Bäckereien unterbricht. Den Entwurf dazu hat Moler Stadlin geliefert, und die Ausführung erinnert etwas an den merkwürdigen Stoff der Künstler, "G'schnas" genannt, denn die strohgedeckten Dächer mit den ausgestopften Tauben vor dem Taubenschlag sind, streng genommen, G'schnas. Ja, gäb' es nur ein Glas gutes Drehersches oder eine Flasche Gumpoldskirchner da, man würde sich die gemalten und aus aufgebauschten Papier hergestellten Felsen schon gefallen lassen, allein ein Felsenkeller, in dem man nichts kredenzt bekommt, hat seine Bestimmung verfehlt.

Die Klage über den Mangel an Ubungseleganz ist übrigens groß; man hat einen einzigen Restaurateur zugelassen, und der — lässt sich für zehn Zähne. Es ist dies der berühmte — bald hätt' ich mich verschrieben — Sacher, und der Mann sagt mehr als hundert Speisestarife. Herr Sacher hat die auf dem Konstantinhügel eingeführten Preise auch in der Ausstellung beibehalten, und wie hoch dieselben sind, drückt ein Wiener Witz folgendermaßen aus: Wenn man auf den Konstantinhügel im Prater zu Sacher geht, braucht man einen "Führer", und wenn man oben einen "Fünfer." Lewi's.

er weiter, die deutschen Offiziere im allgemeinen nicht geneigt, in türkische Dienste zu treten. Die deutsche Regierung ermutigt sie nämlich nicht dazu, offenbar deshalb nicht, weil sie die Eventualität ins Auge fasst, daß die Pforte die deutschen Militärs veranlassen könnte, ihr behilflich zu sein, den Bestimmungen des Berliner Vertrages und der Konferenz Widerstand zu leisten. Hoffentlich wird sich die englische Presse mit diesen Erklärungen zufrieden geben.

In einem Artikel, welchen die „Köln. Zeitung“ derselben Angelegenheit widmet, heißt es: „Wenn das deutsche Reich einen ausgedehnten Einfluß in der Türkei wünschte, so hätte es denselben längst haben können, ohne daß es erst der Entsendung deutscher Beamten bedurft hätte; Alexander Pascha Karatheodory, der fähigste Minister des Auswärtigen, den die Türkei im letzten Jahrzehnt besessen, hat sich unseres Wissens mehrmals darüber beklagt, daß der Türkei gegenüber das große deutsche Reich eine zu passive Rolle spiele. Wie gern — äußerte einmal der Minister — möchten wir mit Deutschland enger zusammengehen, möchten wir auf Deutschlands Ratschläge hören und uns seinen Ideen anbequemen! Aber die deutsche Regierung ist uns gegenüber fast wie Eis und benimmt uns jede Gelegenheit vertraulicher Annäherung; ihre Botschafter in Konstantinopel beschränken sich auf strenge Erfüllung ihrer Pflichten, ohne sich uns weiter zu nähern. Und wie gern würde Se. Majestät auf sie hören! . . .“ — Diese Worte sprechen für sich selbst und bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Keine Macht hat sich von jeher in Konstantinopel so vollständig neutral verhalten, wie gerade das deutsche Reich — vielleicht zum Schaden der Türkei? Wären die Beamten, welche unsere Regierung augenblicklich nach Konstantinopel entsendet hat, schon vor zwanzig oder vor zehn Jahren dorthin abgegangen, so stände es heute vielleicht besser um die türkische Staatsverwaltung. Ob heutzutage noch durchgreifende Verbesserungen darin möglich sind, ist zum mindesten eine offene Frage. Das Eine aber steht fest: daß unsere Beamten im vollen Umfange bemüht sein werden, den übernommenen Pflichten nach jeder Richtung hin zu genügen, und daß, falls überhaupt noch etwas erreicht werden kann, sie es erreichen werden.“

In englischen Blättern liegen zahlreiche Meldungen über die mutmaßliche oder wahrscheinliche Haltung vor, welche die Pforte gegenüber der Collectivnote einnehmen wird. So weit diese Mittheilungen auch auseinandergehen, stimmen sie doch darin überein, daß man glaubt, die erste Antwort werde keine endgültige sein. Es ist, bemerkt der „Observer“, nicht daran zu denken, daß die Pforte die Forderungen Europas rundweg abschlägt oder sich offen zu einer Politik des Widerstandes bekannt. Es würde dies nicht allein den Traditionen der türkischen Diplomatie, sondern auch den Eingebungen der Vorsicht zuwiderlaufen. Täuschen wir uns nicht, so wird die Pforte das allgemeine Prinzip anerkennen, daß eine Abtretung von Territorium an Griechenland stattfinden muss, jedoch gleichzeitig gegen den Umfang des beanspruchten Territoriums protestieren und einwenden, daß ein Verharren auf dem Berliner Vertrage unter allen Umständen von der Durchführung gewisser, für die Türkei günstiger und noch immer unerfüllter Verfügungen begleitet sein sollte. Die Politik, welche in Konstantinopel am meisten Anklang findet, zielt einfach darauf ab, den griechischen Streit vom Gebiete der Action auf dasjenige der Debatte zu leiten. Wenn die Mächte sich einmal dazu verstehen, mit der Pforte darüber zu verhandeln, wie deren Forderungen am besten gewährt werden können, so kann die Discussion ins Endlose verlängert werden, bis der Zufall der europäischen Übereinstimmung, welche dem Protest allein Gewicht verliehen, ein Ende macht.

Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet vom 18. d. M.: „Der Sultan schwankt noch immer, ob er die Entscheidung des Berliner Congresses annehmen soll oder nicht, und hat während der letzten Tage einen Pascha um den anderen um Rath befragt. Unterdessen werden gewisse kriegerische Vorbereitungen getroffen, meines Erachtens jedoch in geringerem Umfange, als dies der Fall sein würde, wenn Widerstand wirklich beabsichtigt wäre. In diesem Augenblicke erlebt ein kleines Geschwader den Befehl, sich zur Abfahrt nach Epirus und Thessalien bereitzuhalten. Der Marineminister hat Unterhändler damit beauftragt, 10,000 Tonnen Kohlen aufzutreiben, was ihnen bislang nicht gelungen ist, da die Besitzer bares Geld verlangen. Hobart Pascha hat sich entschieden geweigert, ein gegen die Griechen abzusendendes Geschwader zu befehligen. Soeben giengen Truppen von Konstantinopel nach den Dardanellen ab. Die einzige Hoffnung der Türkei beruht darauf, eine der Großmächte von den anderen zu trennen. Sie wendet alles an, um das Volk zu überreden, daß die Einigkeit bereits zu Ende sei. Abdin ließ es durch die Bevölkerungen verkünden, daß die Überreichung der Collectivnote aus diesem Grunde verzögert worden sei. Die offiziellen Zeitungen bestätigten, daß Herr v. Novikoff der Pforte mitgetheilt habe, Russland wünsche keine Ausdehnung der griechischen Grenze und verbiete seinen Offizieren, Bulgarien zu betreten. Beide Behauptungen

gen sind der Wahrheit entgegen. Die Pforte wünschte allerdings von Herrn von Novikoff zu erfahren, ob Russland eine Bewegung für die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien unterstützen werde. Man versichert mir, die Antwort habe dahin gelautet, daß Russland bloß den Wunsch habe, in Übereinstimmung mit den Mächten zu handeln. Gleichzeitig habe Herr von Novikoff auf eine Antwort bezüglich der Hinrichtung Weli Mehemeds gedrängt. Die verwickelte Gefahr für die Pforte liegt in der Bewegung für die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien. Die Furcht vor einer Vereinigung dieser beiden Provinzen ist ein wichtiges Motiv zugunsten des Friedens. Aus guter Quelle erfahre ich, daß die deutsche Regierung folgende Stellung zur Türkei eingenommen hat. Wenn die Pforte wirklich erfahrene deutsche Beamte wünscht, so kann sie dieselben versuchsweise haben. Wenn man ihnen erlaubt, alles zu thun, so dürfen sie bleiben, wenn nicht, so können sie nach Deutschland zurückkehren, wo ihre Stellungen ihnen gesichert bleiben. Im ganzen sind die Anzeichen dahier zugunsten einer gewissen Annahme der von Europa empfohlenen Bedingungen seitens der Pforte, vorausgesetzt, daß der Entschluß fundgethan wird, dieselben nöthigenfalls aufzuzwingen. Sowohl Mr. Göschel als Mr. Tissot haben sich offen gegen den Sultan ausgesprochen.“

Eine weitere Konstantinopeler Depesche der „Daily News“ vom 17. d. M. meldet: „Man erwartet, die Antwort der Pforte auf die Collectivnote werde dahin lauten, daß die Türkei die Entscheidung annehme, sich jedoch weigere, den Griechen zuliebe die Albanen zu bekriegen. Die montenegrinische Frage soll gütlich beigelegt sein. Die Pforte sieht der Einwilligung der Mächte zu diesem Abkommen entgegen, worauf der Sultan einen Jade unterzeichnen wird. Durch Lösung dieser Frage bezweckt die Pforte die Herbeziehung der Albanen von der montenegrinischen Grenze, um dieselben in Epirus gegen die Griechen zu verwenden.“

Dagesneuigkeiten.

— (Schuhhaus am Schneeburg.) Montag, den 19. d. empfing Se. I. f. Hoheit der Herr Erzherzog Carl Ludwig, Protector des österreichischen Touristenclubs, die Herren E. Graf, Vicepräsident, und Dr. E. Kloßberg, Obmann des Baucomités des österreichischen Touristenclubs, in Audienz, um die Einladung zur Schlüsselsteinlegungs- und Eröffnungsfeier des neuen Schuhhauses am Schneeburg, welche am 8. August d. J. abgehalten wird, entgegenzunehmen. Der Herr Erzherzog erklärte sich bereit, den Schlüssel zu legen und das neue Schuhhaus zu eröffnen. Im Falle jedoch Se. Kaiserliche Hoheit verhindert sein sollte, wird er sich durch seinen ältesten Sohn, den Herrn Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, vertreten lassen. Aus Anlass dieser Schlüsselsteinlegungs- und Eröffnungsfeier führt Samstag, den 7. August, abends um 10 Uhr ein Separat-zug nach Payerbach.

— (Militärmusik-Concurrenz.) Die Kapelle des österreichischen Infanterieregiments v. Biemieck Nr. 36 ist am 20. d. M. zum internationalen Musikwettkampf von Prag nach Brüssel gereist. Der Concours ist am 25. d. M. An diesem Tage versammeln sich um halb 11 Uhr vormittags alle concurrierenden Musikkapellen auf dem neuen Getreideplatz, von wo sie sich alle unter Vorantragung ihrer Landesfahne zum Rathaus begeben. Um 11 Uhr findet daselbst großer offizieller Empfang statt. Um 2 Uhr nachmittags beginnt auf dem „Grande Place“ die Production, und zwar zunächst der Symphonie-Concours, an dem sich 33 in- und ausländische Musikcorps betheiligen; diesem folgt jener der Militärmusiker unter Theilnahme von 11 in- und ausländischen Militäkapellen (darunter auch französische und spanische). Unmittelbar an die Production schließt sich die Preisvertheilung. Die Kapelle von Biemieck-Infanterie spielt außer in Brüssel, wo sie auch in Privat-concerten sich produziert, auch noch in Ostende, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Spa, Lüttich, Köln, Hannover, Leipzig und Dresden, wahrscheinlich auch in Paris. Die Rückfahrt der Kapelle erfolgt am 5. August.

— (Ein rumänisches Kriegsschiff in Triest.) Das Kanonenboot, welches auf der Werft des „Stabilimento tecnico“ in Triest für Rechnung der rumänischen Regierung erbaut wurde, ist nun fertig. Es hat den Namen „Gribica“ erhalten und wird demnächst nach seiner Bestimmung in der unteren Donau in See stechen. Die „Gribica“ ist ein Kanonenboot leichtester Gattung, aus Bessemer Stahl erbaut, von 31.275 Meter Länge, 5.40 Meter Breite bei einer Raumtiefe von 2.775 Meter. Die Maschine von 30 nominellen Pferdekräften ist nach dem neuesten Hoch- und Niederdrucksystem und stark genug, dem schlanken Schiffkörper eine Schnelligkeit von zehn Seemeilen in einer Stunde mitzutheilen. Der Schraubendampfer ist mit zwei Krupp'schen Neun-Centimeter-Kanonen bewehrt und wird eine Bemannung von 30 Matrosen und 3 Offizieren erhalten, die bereits in Triest sind.

— (Selbstmord im Photographen-Atelier.) Über einen sonderbaren Vorfall wird der „W. Allg. Blg.“ aus Pest, 21. d. M., telegraphiert: „Das Atelier des Photographen Diederhofer war heute vor-

mittags halb 11 Uhr der Schauplatz eines tragischen Ereignisses. Der Szegediner Grundbesitzer Paul Fodor, ein Mann im kräftigsten Mannesalter, kam um die angegebene Zeit, von einem Hordar geführt, in das erwähnte Atelier und wünschte photographiert zu werden, wobei er bemerkte, daß er die Bilder nicht werde persönlich abholen können, man möge dieselben nur an den Szegediner Stadthauptmann senden, der ein Verwanderer von ihm sei. Der Photograph machte seinen Apparat zurecht und Fodor stellte sich in die gehörige Position. „Warten Sie noch einen Augenblick“, sagte Fodor, „ich brauche einen Kranz, ich will mit einem Kranze photographiert werden.“ Man sichtete die Aufnahme und schickte um einen Kranz. Als derselbe kam, begann die Aufnahme von neuem, da plötzlich zog Fodor einen Revolver hervor, setzte die Mündung an die Brust und sagte: „So will ich photographiert werden.“ Der bestürzte Photograph sprang eilig vom Apparat weg. In demselben Augenblicke hatte Fodor abgebrüht und sich in die Brust geschossen. Er war augenblicklich eine Leiche.“

— (Der Titel) für die Charge des Corporals in der Jägertruppe hat diesertage die Veranlassung zu schwerer Krankung eines Mutterherzens gegeben. „Liebe Mutter!“ schrieb ein bei den Jägern stehender Sohn nach Hause, „ich bin Unterjäger geworden.“ — Darauf schrieb die Bauersfrau einen kläglichen Brief an ihren Sohn zurück, worin sie denselben beschwore, ihr zu gestehen, wegen welcher Schandthat er vom Jäger zum Unterjäger degradiert worden sei.

Locales.

— (Laibacher Gemeinderath.) Heute um 5 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathsaale eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: I. Bericht der Personalsektion über die vorzunehmende Wahl von zwei Gemeinderäthen in die Commission zur Bestimmung der Militärtore. II. Berichte der Finanzsection: 1.) über die vorzunehmende Veräußerung eines zum städtischen Gute Unterthurn gehörigen Grundstücks; 2.) über eine den durch Hagelschlag Beschädigten in Unterthurn zu gewährende Unterstützung; 3.) über das Gesuch des Studentenunterstützungsvereins an der Wiener Universität um einen Beitrag. III. Bericht der Schulsection über den günstigen Erfolg des von der I. I. Uebungslehrerin Fr. Maria Fröhlich auch im Schuljahre 1879/80 unentgeltlich ertheilten Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten an der städtischen Excurrentschule auf dem Carolinengrunde. IV. Berichte der Bausection: 1.) über einen Recurs wider die magistratische Wegschaffung einer Verkaufsbude in der Schießstattgasse; 2.) über die Ueberbrückung des Gruber'schen Kanals an der Ausmündung der Schießstattgasse. V. Bericht der Polizeisection über die Systemisierung eines städtischen Sanitätsdieners. VI. Selbständiger Antrag des Herrn Gemeinderathes Josef Negali auf Erbauung einer neuen Kaserne. — Nach Schluss der öffentlichen folgt noch eine vertrauliche Sitzung zur Erledigung zahlreicher Personalaangelegenheiten.

— (Aus dem ärztlichen Vereine.) Die am 14. d. M. abgehaltene Sitzung des Vereins der Arzte in Krain wurde vom Obmann Dr. Schiffer nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls mit der Nachricht vom Tode der beiden Vereinsmitglieder Pirc und Scheibl eröffnet, worauf die Versammelten durch Aufstellen von ihren Söhnen ihre Theilnahme kundgaben. Weiters brachte der Vorsitzende die Alerhöchsten Auszeichnungen an die beiden Mitglieder kais. Rath Dr. Eisl und Bezirkswundarzt Lukan zur Kenntnis. Nachdem noch die Dankesvolierung für das Geschenk des Herrn Regierungsrathes Dr. Stöbel von circa 300 Bänden für die Vereinsbibliothek ausgesprochen worden war, wurde zur Tagesordnung geschritten und die Wahl des Delegierten und dessen Stellvertreters beim vierten österreichischen Arztelebenstag vorgenommen und zum Delegierten Dr. Josef Kapler und zu dessen Stellvertreter Dr. Friedrich Kessbacher gewählt. Hierauf stellte Secundararzt Dr. Bupanz drei von ihm mit bestem Erfolge operierte Augenkrankte vor. Bei zweien ward die Stauroperation, und zwar bei einem an beiden Augen, glücklich vollführt und an dem dritten Patienten wurde wegen vollständigen Verschlusses der Pupillen beiderseits mit Erfolg die Iridektomie ausgeführt. Schließlich demonstrierte Professor Dr. Valenta einen kolossal vergrößerten, sarkomatös (krebsig) entarteten Eierstock, welcher auf dringendes Verlangen der nur in einer Operation eine mögliche Lebensrettung erreichenden Kranken mühevoll und regelrecht entfernt worden war; leider erlag die Operierte drei Stunden nach der Operation trotz aller angewandten Mittel dem Schot.

— (Selbstmord eines Postencomman-danten.) Der Gendarmerieführer und Postencomman-dant in Zwischenwässern, Johann Jahn, hat sich vor gestern nachmittags in einem Walde nächst Zwischenwässern selbst entlebt, indem er sich mit seinem arabischen Reppiergewehr einen Schuß in die rechte Brustseite brachte. Als man ihn auffand, war er bereits eine Leiche. Der unglückliche, allem Anschein nach das Opfer seines hochentwickelten Thrgesüls gewordene Gendarm,

dessen Selbstmord offenbar mit der jüngsten bedauerlichen Affaire von Zwischenwässern in Zusammenhang steht, hatte seit dem Jahre 1869 im activen Militärverbande gestanden und darunter die letzten sechs Jahre tadellos in der Gendarmerie gedient. Sein Leichenbegängnis findet heute nachmittags in Zwischenwässern statt.

— (Bedauerlicher Unfall.) Der unter diesem Titel in unserem gestrigen Blatte erzählte Vorfall von der Verunglücks eines Fahrkanoniers durch ein paar scheue Pferde wurde infolge einer uns irrig zugegangenen Strafenbezeichnung irrtümlicherweise auf einen unrichtigen Schauplatz verlegt. Der in allen übrigen Details ganz richtig geschilderte Vorfall hat sich nämlich nicht in der Franz-Josefs-Straße bei den neuen Häusern der Baugesellschaft, sondern in der Römerstraße unmittelbar vor der dortigen Landwehrkaserne abgespielt.

— (Folgen des strengen Winters.) Nach einem vom Stadtgenieur Pierl in der vorgebrachten Sitzung des Klagenfurter Gemeinderathes erstatteten Berichte sind infolge der abnorm strengen Kälte im heurigen Winter in Klagenfurt nicht weniger als 935 Stück Alleeäume ganz zugrunde gegangen. Im Hinblick auf diese traurige Entdeckung würde es sich vielleicht auch in Laibach empfehlen, unsere schönen Alleen — den Stolz und die Zierde unserer Stadt — einer fachmännischen Untersuchung zu unterziehen, um allenfalls auch hier verursachte Frostschäden, die bei größeren Bäumen bekanntlich nicht immer sogleich zutage treten, feststellen und für rechtzeitigen Ersatz sorgen zu können.

— (Neue Telegraphenstation.) In Raibl wurde eine neue Staats-Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste errichtet.

— (Literarisches.) Soeben ist die „Geschichte der Stadt Wien“ von Heinrich Penn (Verlag von Franz Karafiat in Brünn) ihrem Abschluß zugeführt worden. Wir begrüßen in dieser Arbeit ein echt vaterländisches Werk, welches die Bestimmung hat, dem Wiener in populärer Form eine Geschichte seiner Vaterstadt von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1880 zu bieten. Aber auch für jeden anderen Österreicher ist das Buch wertvoll, da es zugleich die Geschichte Österreichs enthält, dessen Geschichte ja untrennbar mit jenen der Reichshauptstadt an der Donau verknüpft sind. Was in diesem Buche Penns noch besonders hervorgehoben zu werden verdient, das ist der Umstand, daß auch der Schilderung des Volkstums in jedem Beitragschne, der örtlichen Entwicklung der Stadt, der Sitten, Gebräuche und Einrichtungen gedacht wird und das Buch daher auch von großem culturhistorischen Interesse ist. Eine Reihe von Sagen und Schilderungen merkwürdiger Begebenheiten sind überdies jeder Abtheilung beigefügt. Der letzte Band enthält eine interessante Geschichte der Wiener Journalistik. Diese schätzenswerte Arbeit des fleißigen Verfassers ist durch mehr als 300 gelungene Holzschnitte illustriert und überhaupt von der Verlagshandlung sehr schön ausgestattet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 22. Juli. Der Gesamtausschuss des Schützenbundes beschloß, der Beitritt Ungarns samt Nebenländern solle erfolgen, wenn die ungarischen Vereine einheitlich organisiert sind. Als provisorischer Hauptstießstand Böhmens wurde Elbogen gewählt, da Prag noch nicht dem Schützenbunde beigetreten ist. Als Festort des Bundesstießstandes von 1883 wurde bedingungsweise Linz gewählt.

Der Kaiser bleibt bis zum 20. August in Ischl. Die Kaiserreise nach Schlesien soll aufgegeben, der projectierte Aufenthalt der griechischen Majestäten in Wien fraglich geworden sein.

Der Bukowinaer Landtag wurde heute geschlossen. Der galizische Landtag nahm eine Resolution an, wor-

nach für den jüdischen Religionsunterricht in polnischer Sprache vorzusorgen ist.

Rom, 22. Juli. Die Nachricht von der Entsendung einer italienischen Escadre ins Ionische Meer wird dementiert.

Konstantinopel, 22. Juli. Der Fürst von Montenegro hat den Vorschlag der Pforte auf Ernennung einer Enquêtecommission wegen des albanischen Angriffes abgelehnt. Der Fürst beauftragte seinen hiesigen Geschäftsträger, Konstantinopel zu verlassen, und wird letzterer wahrscheinlich morgen von hier abreisen.

Athen, 22. Juli. Das Decret, welches anordnet, daß die griechische Armee auf den Kriegsfuß versetzt wird, erscheint wahrscheinlich in acht Tagen. Eine englische Schiffsdivision wird in Corfu, eine italienische im Ionischen Meere erwartet.

Klagenfurt, 21. Juli. Zur festlichen Begehung des Geburtstages des Kaisers hat sich hier heute ein Centralcomité, aus den Vereinsvorständen und Vertretern der Presse bestehend, constituiert. Nach dem vorläufigen Programme findet am 17. August eine Serenade mit Fackelzug und am 22. August ein Volksfest am Kreuzbergl statt.

Berlin, 21. Juli. Die Finanzminister der deutschen Staaten treten demnächst in Coburg zur Besprechung der Finanz- und Steuerreform, namentlich auch des Tabakmonopols, zusammen. Finanzminister Bitter besuchte zu gleichem Zweck den Reichskanzler am Montag in Friedrichsruhe.

Berlin, 22. Juli. (Wr. Allg. Ztg.) In den diplomatischen Kreisen von Konstantinopel wird, wie von dort gemeldet wird, neuerdings die Eventualität eines Ministerwechsels lebhaft besprochen. Man bezeichnet mit ziemlicher Bestimmtheit Safvet Pascha als Premier und Karatheodory Pascha als Minister des Außenwesens. Aus mit der hiesigen türkischen Botschaft in Verbindung stehenden Kreisen verlautet, daß der Sultan dem Kaiser Wilhelm nach dessen Rückkehr von der Badcur durch einen Specialdelegierten ein eigenhändiges Schreiben überreichen zu lassen gedenkt, in welchem er dem Kaiser für die Entsendung der deutschen Commission dankt und ihn seiner wärmsten Sympathien versichert.

Mailand, 22. Juli. (R. fr. Pr.) General Boët wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage, dem Don Carlos das Goldene Wiesel gestohlen zu haben, vom Schwurgerichte freigesprochen.

Paris, 21. Juli. Léon Say und Gambetta werden wahrscheinlich den Präsidenten Grévy nach Chambord begleiten. — Die „Armée française“ bestätigt, daß General Thomassin mit einer aus Offizieren aller Waffengattungen bestehenden Mission nach Griechenland entsendet wird.

Paris, 21. Juli. Nach dem „National“ geben sich die spanischen Emigranten große Mühe, Don Carlos zum Abdanken zu bewegen.

Paris, 21. Juli. Auf der Insel Manilla dauerte das ausgebrochene Erdbeben gestern noch heftiger fort. Die Kasernen und die Kathedrale sind eingestürzt. Alle Vulcane der Insel sind in Thätigkeit. Der Boden ist an zahlreichen Stellen offen. Aus den Erdspalten dringen Asche und siedendes Wasser.

Brüssel, 21. Juli. Die feierliche Enthüllung des Denkmals des Königs Leopold I. fand heute nachmittags 3 Uhr in Laeken statt. Die gesamte königliche Familie, Kronprinz Erzherzog Rudolf von Österreich, die hohen Würdenträger und das diplomatische Corps wohnten der Feierlichkeit bei.

London, 21. Juli. (Wr. Allg. Ztg.) Vorgestern war es Dodson, der seinen Sitz im Unterhause verloren hat, heute ist zu melden, daß Laren, General-advocat für Schottland, nicht imstande war, bei der Wahl in Berwick on Tweed sich Geltung zu ver-

schaffen. Bei der vorgebrachten Wahl erlangte Capitän Milore Home die Majorität. Freilich wurde die Majorität nur durch zwei Stimmen erlangt, aber es ist ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen, daß nun zum drittenmale Mitglieder des Cabinets durch conservative Wahlen unterliegen.

London, 21. Juli. Die „Times“ erklären, es sei Grund zur Annahme vorhanden, Calice sei angewiesen, die Pforte zu benachrichtigen, daß Österreich-Ungarn auf der vollständigen Ausführung der Vorschläge der Berliner Conferenz und der Stipulationen des Vertrages betreffs Montenegro bestehen werde. Die Vertragsbestimmungen müssen beiderseitig unerlässlich erfüllt werden. Österreich würde betreffendes auf die Sicherstellung der im türkischen Interesse ertheilten Zusagen dringen. Das englische Blatt fügt hinzu, daß in dieser Politik Deutschland vollständig mit Österreich übereinstimme, und dieses Einverständnis trage nicht zur Schwächung, sondern zur Kräftigung des europäischen Concertes bei.

Genf, 20. Juli. (Frdbl.) Die montenegrinische Regierung erachtet das neue, von der Pforte vorgeschlagene Arrangement zur Beilegung der albanischen Differenz für unannehmbar. Sie verlangt, nachdem die Pforte das Dulcigno-Compromiß abgelehnt hat, entweder die Ausführung der Aprilconvention oder das Zurückgreifen auf die ursprünglichen Bestimmungen des Berliner Vertrages.

Syracuse, 20. Juli. (Frdbl.) Die hiesige Bevölkerung veranstaltete großartige Freudentheilungen über den Verlauf der Conferenz. Den Consuln der Mächte wurden begeisterte Ovationen gebracht; vor dem österreichisch-ungarischen Consulate spielte man die österreichische Volkslied.

Cape Town, 21. Juli. Die loyalen Basuto, welche die Waffen den Engländern auslieferten, wurden von den anderen Eingeborenen angegriffen. Die Residenz des englischen Vertreters ist bedroht. Truppen wurden zum Schutze abgesendet.

Angekommene Fremde.

Am 22. Juli.

Hotel Stadt Wien. Pleische, Kaufm., Prag. — Welzenstein, Salzburg. — Kalcher, k. k. Strafanstalt-Controller, Capodistria. — Dutsch, Generalconsul, Niederlande.

Hotel Elephant. Knoll, Geschäftsm., Littai. — Venenutti sammt Familie, Triest. — Endler, Reisender, Gablonz-Selingen und Zodet, Kaufleute, Wien. — Dr. Vorber, Advocate, Marburg.

Hotel Europa. Stanzel Vilma, Private; Padovan, Kaufm. und Brill, Mönchen. Kuhler sammt Frau, Laibach. — Dr. Viner, England. — Dr. Piricher, Innsbruck. — Donebaum, Fabrikant, Wien. — Blobel, Oberinspector, Berlin.

Verstorbene.

Den 22. Juli. Agnes Grile, Hausbesitzerin, 33 J., Krautgasse Nr. 27, Tubercolose. — Adele Poleggi, Ausländerbeamten-Tochter, 2 J., Froschgasse Nr. 6, Meningitis basilaris.

Im Civilspitale:

Den 20. Juli. Emil Batler, Arbeitersohn, 1 Monat, acuter Darmkatarrh.

Den 21. Juli. Josef Drosz, Imprägnieraufseher, 47 J., Hof. — Mina Tusar, Taglöhnerin, 30 J., Gehirnoedem.

Den 22. Juli. Katharina Marn, Inwohnerin, 52 J., Aneurysma aorta ascend.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Beobachtung	Bartometerstand auf 1000 m reduziert	Lufttemperatur nach Sonnenschein	Wind	Regen	Wetterstand bei 1000 m
7 U. Mdg.	735 65	+20°	D. schwach	bewölkt		
22. 2 " N.	735 23	+224	D. schwach	bewölkt	0:00	
9 " W.	733 38	+202	D. schwach	bewölkt		

Abnahme der Temperatur, bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 20°, um 1:3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht. Wien, 22. Juli. (1 Uhr.) Bei trügerem Verkehr hielten sich die Curse mit wenigen Ausnahmen annähernd auf gestrigem Niveau. Die Stimmung war nicht ungünstig.

Wert	Wert	Wert	Wert	Wert	Wert	Wert	Wert
Papierrente	73 10	73 25	73 10	73 25	73 10	73 25	73 10
Silberrente	73 90	74 05	73 90	74 05	73 90	74 05	73 90
Golbrente	88 20	88 35	88 20	88 35	88 20	88 35	88 20
Loje, 1854	127 75	128 —	127 75	128 —	127 75	128 —	127 75
1860	132 75	133 25	132 75	133 25	132 75	133 25	132 75
1860 (zu 100 fl.)	135 25	135 75	135 25	135 75	135 25	135 75	135 25
1864	173 75	174 25	173 75	174 25	173 75	174 25	173 75
Ung. Prämien-Anl.	113 50	114 —	113 50	114 —	113 50	114 —	113 50
Credit-L.	177 25	177 75	177 25	177 75	177 25	177 75	177 25
Theis-Regulierungs- und Siedg. L.	109 35	109 50	109 35	109 50	109 35	109 50	109 35
Rudolfs-L.	18 —	18 50	18 —	18 50	18 —	18 50	18 —
Prämienanl. der Stadt Wien	118 —	118 50	118 —	118 50	118 —	118 50	118 —
Donau-Regulierungs-Loje	112 —	112 25	112 —	112 25	112 —	112 25	112 —
Domänen-Bondi.	144 —	144 50	144 —	144 50	144 —	144 50	144 —
Österr. Schäftscheine 1881 rück. zahlbar	101 25	101 75	101 25	101 75	101 25	101 75	101 25
Österr. Schäftscheine 1882 rück. zahlbar	101 75	102 25	101 75	102 25	101 75	102 25	101 75
Ungarische Goldrente	109 45	109 65	109 45	109 65	109 45	109 65	109 45
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	127 —	127 25	127 —	127 25	127 —	127 25	127 —
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	126 50	126 75	126 50	126 75	126 50	126 75	126 50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 75	103 —	102 75	103 —	102 75	103 —	102 75
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrrente 73 10 bis 73 25 Silberrente 73 85 bis 74 — Golbrente 88 15 bis 88 30 Alsenrente 9 30 30 London 117 55 bis 117 65 Napoleon 9 32 1/2 bis 9 33 1/2							
Grundentlastungs-Obligationen.							
Böhmen	104 50	—	104 50	—	104 50	—	104 50
Niederösterreich	105 50	106 —	105 50	106 —	105 50	106 —	105 50
Galizien	97 75	98 25	97 75	98 25	97 75	98 25	97 75
Siebenbürgen	93 75	94 25	93 75	94 25	93 75	94 25	93 75
Temeser Banat	94 25	94 75	94 25	94 75	94 25	94 75	94 25
Ungarn	95 10	95 50	95 10	95 50	95 10	95 50	95 10
Aktionen von Banken.							
Anglo-Österr. Bank	134 10	134					